

Wärmedämmung: Zu wichtig, um sie in Frage zu stellen!

Nichts spricht gegen eine gute Wärmedämmung. Dennoch ist ihr Ruf schlecht. Kritisiert wird vor allem die Außenwanddämmung mit Styropor. Verbraucher sind verunsichert. Der Arbeitskreis Energie und Klimaschutz der STAgenda 21 nimmt zu den am häufigsten geäußerten Vorurteilen Stellung:

Energiewende und Klimaschutz werden ohne Wärmedämmung im Gebäudebestand nicht gelingen. Etwa 40 % des Energieverbrauchs und 30 % der CO₂-Emissionen entfallen auf den Gebäudesektor, mehrheitlich auf die Beheizung. Von den Wohngebäuden, die vor Inkrafttreten der ersten Wärmeschutzverordnung Ende 1977 errichtet wurden, haben bislang nur etwa 28 % gedämmte Außenwände. Bei etwa 8 Millionen nicht sanierten Wohngebäuden aus den fünfziger bis siebziger Jahren gehen so große Mengen an Heizenergie verloren.

1. Wärmedämmung lohnt sich nicht?

Die Wirtschaftlichkeit von Dämmmaßnahmen hängt ab von den Kosten der Dämmung, vom baulichen Zustand des Gebäudes, vom Heizverhalten der Haushalte, vom örtlichen Klima und von der Entwicklung der Energiepreise. Je schlechter der Ausgangszustand eines Gebäudes um so größer ist der Einspareffekt. Wie viel Heizenergie dabei gespart wird, hängt ab von der Dämmstoffdicke und der Wärmeleitfähigkeit des Dämmstoffs. Maßnahmen, wie die Dämmung des Speicherbodens und der Kellerdecke oder die Dämmung sämtlicher warmer Rohrleitungen, sind kostengünstig und einfach realisierbar. Aufwändiger sind die Dämmung der Außenwände und des Daches sowie der Einbau neuer Fenster. Pauschale Aussagen zur Wirtschaftlichkeit sind nicht hilfreich. Es muss jeweils der Einzelfall betrachtet werden. Allein durch Nichtstun werden die Kosten für Heizung und Warmwasser nicht sinken, sie werden aufgrund steigender Brennstoffpreise wachsen. Eine heute getätigte Investition in Wärmedämmung führt zu künftig anwachsenden Ersparnissen an Heizenergie und Kosten.

2. Wärmedämmung ist brandgefährlich?

Auch für wärmegeämmte Fassaden gelten Brandschutzvorschriften, die einzuhalten sind. So müssen zum Beispiel umlaufende Brandriegel aus nicht brennbaren Stoffen oder Sturzschutz eingebaut werden, die eine ausreichend lange Feuerbeständigkeit sicherstellen.

Alle in Deutschland verwendeten Dämmstoffe unterliegen strengsten bauaufsichtlichen Regeln und müssen zugelassen sein. Hauseigentümer wählen zu 85 % das kostengünstige Polystyrol als Wärmeverbundmaterial, das als „schwer entflammbar“ eingestuft, aber nicht unbrennbar ist. Eine Alternative ist Dämmmaterial, das nicht entflammbar aber teurer ist, wie Mineral- oder Glaswolle. Die in der Presse spektakulär aufbereiteten Brandfälle wurden durch brennende Müllcontainer, Motorräder oder Autos an noch unverputzten, gedämmten Hauswänden ausgelöst. Eine ordnungsgemäß fertiggestellte Außendämmung widersteht auch dem Außenbrand.

Übrigens brennbare Baumaterialien sind nicht verboten. Dachstühle und Holzverkleidungen wären sonst nicht zulässig.

3. Schimmel durch Wärmedämmung?

Schimmel entsteht, wenn sich warme Luft an den Innenseiten von Außenwänden abkühlt und sich dort die Feuchtigkeit der Raumluft niederschlägt. Das Anbringen eines Wärmeschutzes führt zur Anhebung der Oberflächentemperatur von Innenwänden. Eine planerisch und handwerklich sachgemäß angebrachte Wärmedämmung ist somit das beste Mittel gegen feuchte Wände und Schimmelbildung. Da bei der energetischen Sanierung auch Undichtigkeiten im Gebäude beseitigt werden, muss durch ausreichende Beheizung und kontrollierte Lüftung für den Abtransport der Feuchtigkeit aus den Innenräumen bewusst gesorgt werden.

4. Wärmedämmung ist giftig?

Richtig eingebaut schadet kein zugelassener Dämmstoff der Gesundheit. Wie bei allen Baustoffen sollte man dennoch prüfen, welche Gesundheitsgefahren sie bergen. Hilfe bietet das Baustoffinformationssystem WECOBIS (www.wecobis.de).

Mineralwolle-Dämmstoffe dürfen schon seit langem keine lungengängigen Fasern mehr abgeben. Außenputze, die keine auswaschbaren Biozide zur Vermeidung von Algenbewuchs enthalten, stellen ebenfalls keine Gefährdung für die Gesundheit dar.

Polystyrol an sich ist unbedenklich und als Lebensmittelverpackung für Fleisch oder Fisch uneingeschränkt zugelassen. Das in Polystyrol-Dämmplatten eingesetzte Flammschutzmittel HBCD ist giftig und ab August 2015 europaweit verboten. Die deutschen Dämmstoffhersteller nutzen es seit Ende 2014 nicht mehr.

5. Wärmedämmung ist Sondermüll?

Kein Dämmstoff gilt als Sondermüll. Mineralische Dämmstoffe werden in der Regel auf Bauschuttdeponien abgelagert. Synthetische und nachwachsende Dämmstoffe werden heute meist thermisch verwertet. So kann der im Baustoff enthaltene Energiegehalt noch genutzt werden. Das bis 2014 in Polystyrol-Dämmstoffen eingesetzte Flammschutzmittel HBCD wird bei der Verbrennung zerstört. Polystyrol gilt als Wertstoff und muss bis 2020 zu 70 % recycelt werden. Angepasste Recycling-Verfahren sind in der Entwicklung.

In seltenen Fällen ist eine Wiederverwertung von Dämmstoffen durch Granulieren oder Mahlen möglich. Lose Schüttdämmstoffe haben einen Vorteil. Sie können problemlos ausgebaut, gereinigt und wieder verbaut werden.

6. Ökobilanz von Wärmedämmung ist schlecht?

In einer Ökobilanz wird der gesamte Lebensweg (Herstellung, Nutzung, Instandhaltung, Rückbau, Entsorgung) betrachtet. Einschlägige Kriterien sind Rohstoffart, Energiebedarf und CO₂-Emissionen. Dass für die Herstellung der Dämmstoffe mehr Energie aufzuwenden sei, als die Dämmstoffe während der Nutzungsdauer am Gebäude einsparen, stimmt nicht. Der Energieaufwand für die Herstellung wird um ein Vielfaches durch die Energieeinsparung in der Nutzungsphase übertroffen. Die energetische Amortisationszeit von Dämmstoffen liegt im ungünstigsten Fall bei fünf Jahren und im günstigsten Fall bei wenigen Monaten. Die Entsorgung hat kaum Einfluss auf die Lebenszyklusbilanz.

7. Wärmedämmung verschandelt die Häuser?

Schlechte Architektur hat nichts mit Wärmedämmung zu tun. Bei jedem Bauvorhaben, egal ob Neubau oder energetisch sanierter Altbau, sollte neben Fragen zur Bauphysik, zum Brandschutz oder zur Schimmelproblematik auch die Frage der Gestaltung beantwortet werden. Es gibt genug Beispiele von gestalterisch gelungenen energetischen Sanierungen.